

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungs-Blatt
für das ganze Enzthal und dessen Umgegend.

Nr. 37.

Neuenbürg, Samstag den 13. Mai

1854.

Der Enzthäler erscheint Mittwochs und Samstags. — Preis halbjährig hier und bei allen Postämtern 1 fl. für Neuenbürg und nächste Umgebung abonnirt man bei der Redaktion, Auswärtige bei ihren Postämtern. Bestellungen werden täglich angenommen. — Einrückungsgebühr für die Zeile oder deren Raum 2 kr.

Amtliches.

Oberamtsgericht Neuenbürg.

Schulden-Liquidationen.

In den hienach benannten Gantsachen werden die Schuldenliquidationen und die gesetzlich damit verbundenen weiteren Verhandlungen an nachbemerkten Tagen vorgenommen werden und zwar:

- 1) in der Gantsache des Jakob Friedrich Knöllner, Tagelöhners in Neusaz, am Mittwoch den 7. Juni d. J., Vormittags 9 Uhr, auf dem Rathhause in Neusaz;
- 2) in der Gantsache des Johann Philipp Eitel, Fuhrmanns in Wildbad, am Dienstag den 13. Juni d. J., Vormittags 9 Uhr, auf dem Rathhause daselbst;
- 3) in der Gantsache des Christian Friedrich Eitel, Maurers von da, am Mittwoch den 14. Juni d. J., Vormittags 9 Uhr, auf dem Rathhause daselbst.

Den Schuldheissenämtern wird aufgegeben, die in dem Staatsanzeiger für Württemberg erfolgte Vorladung mit den dort bezeichneten Rechtsnachtheilen ihren Ortsangehörigen gehörig bekannt machen zu lassen.

Neuenbürg, 4. Mai 1854.

R. Oberamtsgericht.
Lindauer.

Bezirks-Wohlthätigkeits-Verein.

Für denselben sind wieder von Wildbad folgende Beiträge eingegangen und zwar: von den H. H. Stadtpfarrer Hezel 1 fl., Pfeiderer 1 fl., Klumpp 1 fl., Umgelter 2 fl., Neff 1 fl., Ziegler 1 fl., Thoma für die Monate April und Mai 2 fl., Wegel 1 fl., Mittler 36 kr., Frey 2 fl., Hansmann 1 fl., Schönleber 1 fl., und sind nach Abzug von 12 kr. für den Einzieher übergeben worden 14 fl. 24 kr.

Neuenbürg, 12. Mai 1854.

Der Cassier d. Bez.-Wohlth.-Vereins.
Landel.

Privatnachrichten.

Neuenbürg.

Wein-Anerbieten.

Das Jmi zu 1 fl. 30 kr., 2 fl., 2 fl. 30 kr., 3 fl. bis zu 8 fl., weiß, roth und dickroth, eimer- und halbeimerweise billiger, verkauft
Küfer Bauer.

Meister n,

Oberamts Calw.

Hofguts-Verkauf.

Michael Alber, Bauer und Hofgutsbesitzer von Meistern verkauft am nächsten Donnerstag den 18. Mai sein ganzes Anwesen, welches besteht in

- 1) 24 Morgen Acker und Wiesen und allen erforderlichen bequemen Dekonomiegebäuden;
- 2) 36 Morgen lauter haubaren Waldungen, welche zunächst dem Enzfluß liegen.

Die Liebhaber werden auf oben gedachten Tag in mein Eigenthum eingeladen, mit dem Bemerkten, daß ich demjenigen, der ein annehmbares Offert macht, sogleich zuschlagen werde.

Die wohlhöbl. Ortsvorstände werden höflich ersucht, vorstehenden Verkauf in ihren Gemeinden bekannt machen zu lassen.

Den 10. Mai 1854.

Michael Alber.

Calmbach.

Ein ganz schönen, guten, einjährigen Eber hat zu verkaufen

Joh. Georg Frey.

Neuenbürg.

Ich mache die ergebenste Anzeige, daß ich Unterricht im Weißnähen und theilweise auch im Kleidermachen ertheile und ganz billige Bedingungen stelle und empfehle mich in dieser Hinsicht geneigtem Vertrauen.

Margarethe Krauß,
Frau des Glasermeisters Krauß.

Havre-Newyork.

Für die Fahrten ab Havre nach Newyork am 9., 18., und 29. Mai sind schöne große Dreimaster angelegt und können Abschlüsse zu ermäßigten Preisen via Straßburg-Paris sowie via Rotterdam-Havre bei baldiger Anmeldung bei mir gemacht werden.

Bremen-Newyork.

Auch für diese Route sind pr. 15. Mai und 1. Juni schöne Dreimaster angelegt worden, worauf ich Auswanderungslustige aufmerksam mache.

Bezirks-Agent
Gustav Seeger
in Wildbad.

Italienische Honig Seife

1/2 Stück 18 kr. 1/2 Stück 9 kr.

v. Apotheker A. Sperati in Lodi (Lombardien)

wirkt belebend und erhaltend auf die Geschmeidigkeit und Weichheit der Haut, und ist daher Damen und Kindern, sowie überhaupt Personen von zartem Teint, zum Waschen und Baden ganz besonders zu empfehlen. Für Neuenbürg befindet sich das alleinige Depot bei

Carl Fr. Gross.

Calmbach.

Ein hiesiger Bürger sucht gegen Versicherung in Gütern 100 fl. aufzunehmen und bittet, gefällige Anträge an die Redaktion d. Blts. gelangen zu lassen.

Kronik.

Deutschland.

Württemberg.

Dienstnachrichten.

Ernannt: zum Oberhofassessor Hofdomänenrath Winterlin — Versetzt: Kanzlist Rau beim Berggrath in gleicher Eigenschaft zur Ablösungskommission.

Dienst erledigungen.

Die Elementarschulstelle in Aalen — und die Schulstelle zu Degerschlacht, Dek. Tübingen.

Baden.

Aus Baden, 4. Mai, läßt sich das Mainzer Journal schreiben: Die Verhältnisse zwischen der katholischen Kirche und unserer Regierung sind nun nachgerade auf den Punkt gediehen, daß der Erzbischof ohne allen Zweifel demnächst das Interdikt über die ganze Erzdiocese badischen Antheils verhängen wird.

Raffan.

Vom Westerwald, 6. Mai. Wie man sich erzählt, so sind vor einigen Tagen drei ehemalige groß. bergische Soldaten aus hiesiger Gegend, welche in dem Feldzuge von 1812 in russische Gefangenschaft geriethen und dann nach Sibirien gebracht wurden, in ihrer Heimath wieder angelangt. Nach Aussage derselben sind sie, da die zu ihrer Bewachung bestellten russischen Truppen nach dem Kriegsschauplatz an der Donau abgegangen waren, mit Benutzung dieses günstigen Umstandes geflüchtet.

Oestreich.

Wien, 6. Mai. Die Gerichte gehen hier gegenwärtig den Bucherern mit einer großen Strenge zu Leibe. Es vergeht fast keine Woche, daß man nicht von einer oder der anderen bekannten derartigen Persönlichkeit hört, die eingezogen und zu hohen Geld- und Freiheitsstrafen verurtheilt worden sey. 20, 30, 40,000 fl. Geldstrafe sind hier gar kein seltener Fall.

Ausland.

Großbritannien.

Wie man vernimmt, sieht die englische Regierung durch den begonnenen Krieg sich genöthigt, ihre Anforderungen an das Land noch zu erhöhen, und soll vom Parlament die Ermächtigung zu einer Ausgabe von noch ungefähr 5 1/2 Mill. Pfd. Sterl. zur Bestreitung der sich steigenden Kriegsbedürfnisse verlangt werden. Es ist von einer Verstärkung des Landheeres um 14,799 Mann die Rede.

Frankreich.

Paris, 11. Mai. General Baraguay d'Hilliers ist von seiner Sendung nach Konstantinopel abberufen, und dazu auserselben worden, unter dem Oberbefehl des Kaisers ein wichtiges Kommando im Lager von St. Omer zu übernehmen.

Dänemark.

Kopenhagen, 7. Mai, Abends. Das ganze französische Daseegeschwader ist in den Winga-Sund (bei Götteburg auf der schwedischen Küste, im Kattegat) eingelaufen.

Türkei.

Vom schwarzen Meer. Neueren Berichten zufolge scheinen die vereinigten Flotten sich wirklich nach Sebastopol gewendet zu haben. In den türkischen Regierungskassen ist, wie die Tr. Ztg. schreibt, der Geldmangel sehr fühlbar und die Verlegenheiten der Pforte sind um so größer, als Baron Rothschild sich zum Ab-



Schlusse des Anlehens nicht herbeilassen will und der Finanzminister nicht weiß, wohin er sich wenden soll, um den drohenden Sturm zu beschwören.

Der Festung Silistria wird von den Russen von der Flussseite stark zugesetzt; von den Halbmondmännern wird sie mit Löwenmuth verteidigt. Im Feldzug 1828 haben über 20,000 Russen ihr Grab vor Braila gefunden; in ähnlicher Weise wird die Todesfibel vor Silistria mähen, wenn das Signal zur Erstürmung gegeben worden ist. Gehört es ja jetzt schon tagtäglich so heiß dort her, daß die Spitäler in und bei Kalarasch, wie man neulich in Bukarest erzählte, die Anzahl der Verwundeten nicht mehr fassen können, die hereingebracht werden. Man schafft sie nach Hofschan.

Griechenland.

Nach den neuesten Nachrichten aus Athen und Patras vom 26. und 27. April, erleiden die Insurgenten in Epirus und Thessalien eine Niederlage nach der anderen. König Otto befindet sich in einer trostlosen Lage. Man hält die Besetzung Griechenlands durch französische Truppen nicht für unwahrscheinlich. Flüchtlinge strömen von allen Seiten nach Griechenland, und die Theuerung der Lebensmittel hat bereits den höchsten Grad erreicht.

Der Kredit der Faulheit.

(Mitgetheilt vom Gewerbeblatt aus dem Bremer Handelsblatt.)

Daß ein großer Theil des Handwerks durch die Fabrikation im Großen mehr und mehr verdrängt wird, ist eine bekannte Thatsache; mitten im Kampf gegen die andringende Uebermacht der Konkurrenz leidet aber der Handwerker unverdienter Weise unter einem Uebel, das ihm die Sitte oder Unsitte allein auferlegt, unter dem Kredite der Faulheit.

Wo fleißige geschickte Handwerker untergehen, ist es öfter durch diesen Kredit, als durch alle anderen Einflüsse.

Was wir unter dem Kredit der Faulheit verstehen, ist der Kredit, welchen der Handwerker mit seinem geringen Kapitale dem Manne mit dem großen Kapitale geben muß.

Da ist ein Bankier, in dessen Kassen Tausende liegen, dem der Schneider unaufgefordert nicht im Laufe des Jahres die Rechnung zusenden darf, da ist ein Advokat, welcher dem Fleischer einen Vorschuß abverlangt, wenn er für ihn zu Gericht gehen soll, während des Advokaten Frau die Fleischerrechnung Monate lang an wachsen läßt, da ist ein Pferdliebhaber, welcher mit Louisd'oren um ein neues Pferd handelt, ohne noch den Sattel für das alte bezahlt zu haben, da ist Mancher, der die Stiefel zu eng erklärt, wenn der Schuster gleich die Rechnung hineingelegt hat.

Und da ist auf der anderen Seite der Handwerksmann, welcher sein Arbeitsmaterial auf Kredit theuer kaufen muß, während er es gegen Baar billig haben könnte, der fortwährend seine Gesellen, die Miethe, Steuern, Nahrungsmittel und vielleicht Schulgeld für

Kinder auf Tag und Stunde bezahlen, der für seine Kunden das ganze Jahr hindurch Auslagen machen soll und niemals weiß, wann es diesen gefällig seyn wird, die Rechnung zu fordern oder die empfangene Rechnung zu bezahlen.

Wenn man die Einzelheit der Fälle, die Menge der Verlegenheiten aufzählen, die Qual der Sorge, die Verzweiflung beschreiben könnte, wenn eine Statistik vorhanden wäre über die fleißigen und tüchtigen Meister, deren Ruin die Gewohnheit der reichen Leute, Rechnung bei dem Handwerker zu haben, veranlaßt hat, man würde sich überzeugen, daß diese Gewohnheit eben so grausam als unwirtschaftlich ist.

Die ganze kreditnehmende Kundschaft des Handwerkers theilt sich genau betrachtet in zwei Klassen, nämlich eine solche, welche ihn aus Bequemlichkeit auf Zahlung warten läßt und in eine solche, welche gar nicht zu bezahlen beabsichtigt. Die letztere würde aber ohne die erstere nicht seyn, denn wenn es allgemeine Sitte wäre, die Handwerker zu bezahlen, Zug um Zug, dann würde der Handwerker nicht wie jetzt, in der Nichtzahlung einer abgelieferten Waare zunächst nur die Aussicht erblicken, daß der Empfänger in laufender Rechnung mehr bestellen werde.

Hört das Publikum auf, aus Bequemlichkeit Kredit vom Handwerker zu nehmen, so wird dem Schwindel der Vorwand genommen, ihn aus Spekulation, aus Leichtsinne, oder in betrügerischer Weise zu begehren.

Gegen den Kredit aus Bequemlichkeit oder aus Faulheit, müssen daher die Wünsche derjenigen gerichtet seyn, welche dem Handwerker helfen wollen.

Diese Hülfe würde nicht unbelohnt bleiben, wie sich schon daraus erweisen läßt, daß der Handwerker mit barem Gelde die Rohmaterialien, welche er bedarf, ziemlich wohlfeiler einkaufen kann, als wenn er sie auf Rechnung nimmt. Die Hausherren und Hausfrauen würden wahrscheinlich in den billigeren Preisen, welche der Handwerker stellen könnte, eine reiche Entschädigung für die Unbequemlichkeit finden, öfters in ihre Geldtasche langen zu müssen.

Miszellen.

Alte und neue Zeiten.

Wird die Welt schlechter?

Es gibt viele Menschen, welche sich einbilden, daß die Welt immer schlechter werde; diese Klage ist nicht neu; man findet Stellen in uralten Büchern, die vor zwei-, dreitausend Jahren verfaßt sind, woraus man sieht, daß alte Leute schon damals versicherten, die Menschen wären nicht mehr so stark und klug und rechtschaffen, wie in ihren jungen Tagen. Das Gleiche ist auch in allen nachfolgenden Zeiten geschehen. Wenn nun die Welt fortwährend dabei geblieben wäre, sich so zu verringern, daß es in eines Menschen Lebensalter bemerkt werden konnte, welcher ein himmelweiter Unterschied müßte dann nicht zwischen den Menschen, welche vor zwanzig, dreißig oder mehreren Jahrhunderten gelebt haben, und uns seyn, die wir jetzt leben! Sehr jämmerlich müßten wir dann seyn im Vergleich mit ihnen! Wäre es wahr, so müßten wir uns darein fin-

den — denn es würde uns wenig helfen, uns besser zu lügen, als wir sind — aber ist es nicht wahr, so müssen wir uns auch wohl in Acht nehmen, es zu glauben. Wir hören oft, daß etwas gerühmt und uns als Beispiel und zur Nachahmung aufgestellt wird, bloß weil es alt ist; bildeten wir uns jetzt fälschlich ein, daß Alles ehedem so viel herrlicher war, so würden wir nicht den Muth haben, das Alte zu prüfen, sowie wir das Neue dreist und mit Recht prüfen.

Die Wärme der Luft hat sich nicht verändert.

Ich will zuerst von einer ungünstigen Aenderung sprechen, die nach vieler Meinung in der Welt um uns her vorgegangen seyn sollte, die aber großen Einfluß auf den Menschen gehabt haben würde, wenn sie wirklich stattgefunden hätte. Viele bilden sich nämlich ein, daß die Wärme auf der Erde im Lauf der Zeit mehr und mehr abgenommen habe. Es gibt zwar auch Solche, welche meinen, daß es allmählig wärmer wird; aber wir werden bald sehen, daß keine von beiden Parteien Recht hat. Zwar gibt es oft eine Anzahl von Jahren hinter einander, welche ungewöhnlich kalt oder ungewöhnlich warm sind; aber dergleichen ist nicht von Dauer. Die Frage ist, ob es in uralten Zeiten durchgehend wärmer oder kälter war als in unsern Tagen, oder ob durchaus keine merkliche Veränderung geschehen ist.

Jeder weiß, daß Grönland ein sehr kaltes Land ist, voll von Eisbergen, welche niemals schmelzen, und daß es von der Seeseite her beinahe von Eis umlagert ist, das selbst im Sommer die Fahrt dahin schwierig macht. Von diesem Lande ist oft gesagt worden, daß es vordem weit milder und fruchtbarer war, und daß es vor mehr als 400 Jahren sehr fruchtbar gewesen sey, so daß Nahrungsmittel von da nach Dänemark ausgeführt werden konnten. Man hat genau nachgeforscht, woher solche Nachrichten kamen, und sie auf Mißverständnisse gegründet befunden; dagegen findet man in einem alten Buche, das in Norwegen vor fünf bis sechs Jahrhunderten verfaßt ist, und Königspiegel genannt wird, Grönlands Eis so beschrieben, daß man keinen Unterschied zwischen dem damaligen und jezigen Zustand bemerkt.

Ein anderes Beispiel können wir aus der Bibel nehmen. Man sieht daraus, daß das gelobte Land zu Christi Zeiten sowohl Weinbau, wie die süße Frucht hatte, welche Datteln genannt wird; aber kein Land, das geringere Wärme als das gelobte Land hat, bringt reife Datteln hervor, und kein Land, das größere Wärme hat, bringt Trauben hervor in der Menge, daß man ohne besondere Kunst dort Wein bauen kann. Wir sehen daraus, daß das gelobte Land zu Christi Zeiten weder wärmer noch kälter als in unsern Tagen hat seyn können. Aber wir brauchen uns nur daran zu erinnern, welches Jahr man jetzt schreibt, um zu sehen, wie lange es her ist, daß die Wärme des gelobten Landes sich beständig erhalten hat; und doch kann man weiter gehen und sagen, daß es nicht einmal zu Moses Zeit, die etwa 1500 Jahre vor Christus fällt, also mehr als 3300 Jahre vor unserer Zeit, wärmer war als jetzt; denn die Leute, welche Moses ausgesandt hatte,

das Land zu erspähen, berichteten, daß es reich an Trauben sey, und brachten Proben von ungewöhnlich großen Trauben mit; wäre es damals wärmer gewesen, so hätte, wie gesagt, das Land kein reiches Weinland seyn können.

Einige haben gemeint, einen Beweis dafür, daß Weinbau in einigen Ländern gewesen sey, wo er jetzt nicht angetroffen wird, in dem Umstande zu finden, daß dort in den Privilegien, welche der Pabst dastigen Klöstern ertheilt habe, Weinbau erwähnt sey; aber das kam nur daher, daß des Pabstes Schreiber gleiche Privilegien für die Klöster in den verschiedenen Ländern ausfertigten, ohne zu bedenken, daß die nördlichen keinen Weinbau hatten.

In den wärmsten Ländern unsers Erdtheils, wie Griechenland, Italien und einem Theile von Frankreich, wächst der Delbaum, wovon Baumöl gewonnen wird; aber in kälteren Ländern gedeiht er nicht. Weiter nördlich, über die französische Gebirgskette, die Cevennen genannt, hinaus, erstreckt sich der Delbaum nicht; aber nördlicher fand man ihn auch vor 1800 Jahren nicht. Das erfahren wir aus einem alten griechischen Buche, das ein gelehrter Mann, mit Namen Strabo, um Christi Zeiten geschrieben hat.

Ich könnte noch viele andere dergleichen Beispiele aus alten Schriften dafür anführen, daß die Erde weder wärmer noch kälter in all' der langen Zeit geworden ist, worin Menschen ihre Beobachtungen niederschrieben, die auf uns gekommen sind; aber hier haben wir nicht Raum, mehr anzufügen.

(Fortsetzung folgt.)

(Abscheulichkeit.) Einem in Amerika reisenden Engländer wurde von einem Amerikaner ein Vorfall erzählt, wovon dieser während eines Besuchs auf einer Pflanzung selbst Zeuge gewesen. Der Besitzer der Pflanzung, um seinen Gästen jedes nur denkbare Amusement zu verschaffen, kam unter andern auf den Gedanken, das über Wilhelm Tell verhängte Ordeal nachzuahmen. Er ließ demgemäß einem Keger einen Apfel auf den Kopf legen und erklärte, daß der Schwarze demjenigen von seinen Freunden als Sklave zu Theil werden sollte, welcher den Apfel mit einer Flintenkugel durchbohren würde. Es wurden in der That alle Vorbereitungen zu dieser niederträchtigen Kurzweil getroffen, aber das dazu ausgewählte Opfer vereitelte sie, indem es nicht einen Augenblick still stand, so daß Niemand zu feuern wagte. Natürlich erhielt der arme Keger für seine Widerspännigkeit eine gehörige Züchtigung.

Der bekannte Pfarrer Dzierzon zu Carlsmarkt in Oberschlesien hat eine Bienenzüchterschule gegründet, die nicht nur sehr fleißig von Landwirthen und Volksschullehrern, sondern auch von Kandidaten der Theologie besucht wird. Man will die Erfahrung vielfach gemacht haben, daß in den Obstgärten, in denen Bienenhöcke sich befinden, das Obst viel besser gedeihe.

In Paris hat ein Parfumeur herausgedüffelt, wie die Augenbraunen vergoldet werden können und schon gibt's Damen, welche die Erfindung praktisch anwenden.